

Frankfurter - Professor
Gemelli

Nr. 6

Auflage 13 000 Ex.

1. Mai 1956

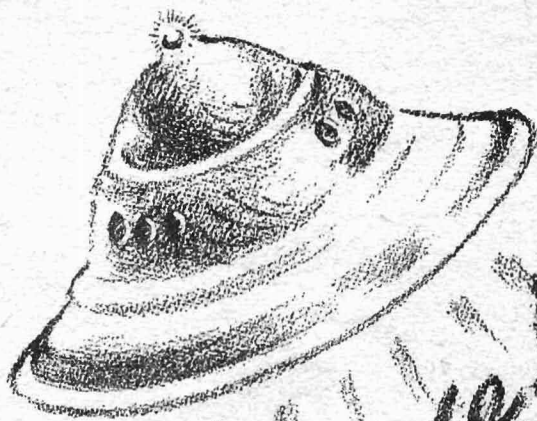
X
X

WELTRAUMBOTE

Herausgeber: J. Heinrich Ragaz, Seestrasse 309, Zürich 2/38

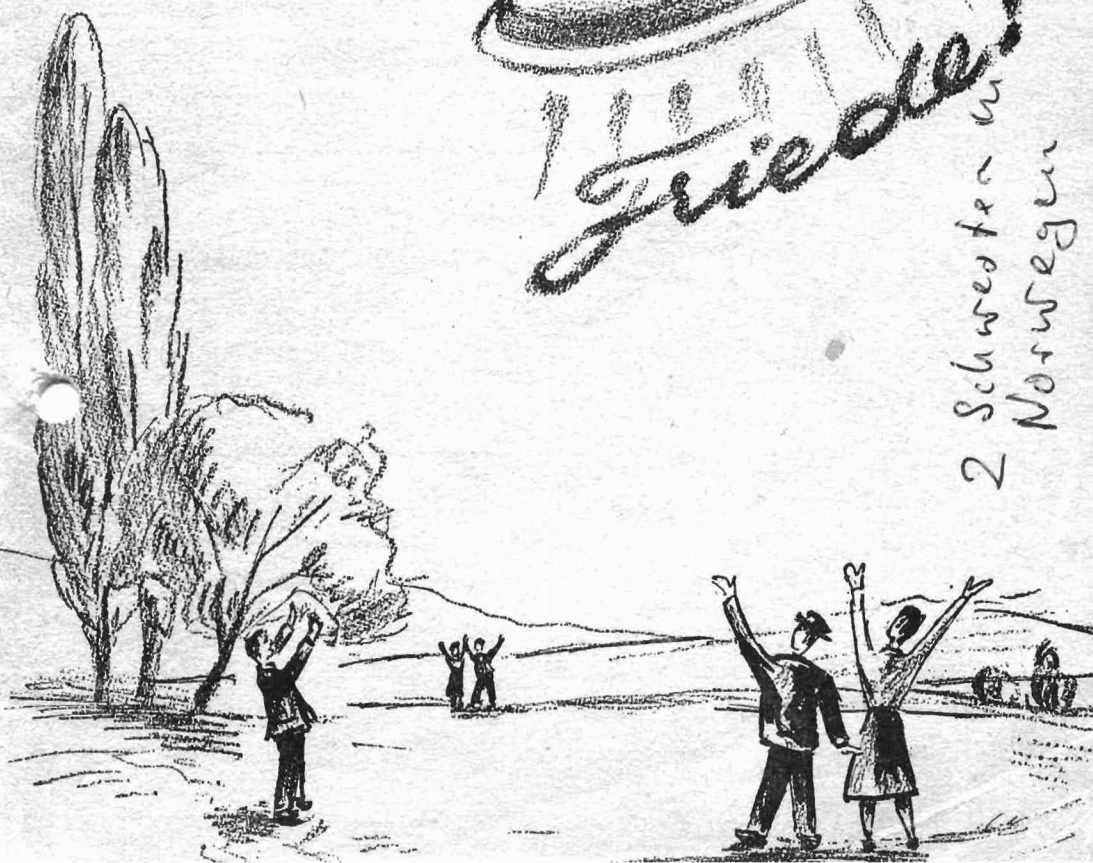
Fr. —.80

DM. —.80



Griede!

2 Schwestern in
Norwegen



Abonnement (vorläufig nur auf 6 Monate abzuschliessen)

s. Fr. 4.—, DM. 4.—

zahlbar an J. Heinrich Ragaz, Seestrasse 309, Zürich 2/38, Postcheckkonto VIII/46 357 (Ausland: internationales Postmandat oder Einsendung von 10 internationalen Postanwortscheinen).

Deutschland: F. Renneisen, Liebfrauenstrasse 63, (16) Raunheim/Main,
Postscheck Frankfurt a/M 69896

Oesterreich: alle Zahlungen direkt an den Herausgeber.

Einzelnummer: s. Fr. —.80, DM. —.80

Eine Absicht zu materieller Bereicherung besteht nicht; allfällige Ueberschüsse werden für die Weiterverbreitung verwendet.

Anfragen werden unter Initialen (ab Nr. 7) auf der Seite des Lesers behandelt; für persönliche Korrespondenz steht angesichts des ganz beträchtlichen Arbeitsaufwandes leider nicht genügend Zeit zur Verfügung.

Ich bitte, mir Berichte selbst gemachter Beobachtungen zuzusenden, wofür Vordrucke bereit sind. Es kann jedoch ausser den Auslagen für Zustellgebühr und Fotos keine Gegenleistung geboten werden. Auch Zeitungsausschnitte (ohne Neue Zürcher Zeitung, France-Soir, Neues Europa) nehme ich gerne entgegen. Bitte stets Name, Erscheinungsort und Datum angeben!

Sie helfen mit, die Wahrheit bekanntzumachen, wenn Sie sich abonnieren, dem WELTRAUMBOTEN Zuwendungen machen, Abonnenten werben, das Blatt weitergeben, oder mir die Adressen weiterer Interessenten nennen. Ohne Ihre ausdrückliche Ermächtigung werde ich Ihren Namen als Uebermittler nicht enthüllen.

Jeder Mitarbeiter haftet selbst für seine Beiträge. Bei Botschaften Ausserweltlicher und von Geistwesen garantiere ich wahrheitsgetreue Wiedergabe und Uebersetzung, sowie Veröffentlichung aller über jeden einzelnen Fall bekanntgewordenen wichtigen Tatsachen.

Abdruck gestattet, unter Angabe der betreffenden Quelle, und sofern keine den Sinn entstellenden Veränderungen oder Auslassungen vorgenommen werden. Für Hinweis auf den WELTRAUMBOTEN in anderen Organen bin ich sehr verbunden. Bitte stets die volle Adresse angeben.

Die Nummern 1—5 («Der Weltraum und wir») sind vergriffen. Die ganzen Texte, oder auch nur der Aufsatz von Dr. Gilbert Holloway: «Das Kommen der Raummenschen», werden eventuell als Sonderdruck erscheinen. Einschreibungen nehme ich schon jetzt entgegen.

Die nächste Nummer erscheint mit verstärkter Seitenzahl, unter Reduzierung der Kleinschrift auf ein Minimum.

WELTRAUMBOTE

(früher «Der Weltraum und wir»)

Unabhängige Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit über die «Fliegende Untertassen» genannten ausserirdischen Raumschiffe, zum Kampf gegen die Atomspaltung und für die Vorbereitung des neuen, geistigen Zeitalters

Die Wahrheit widerspricht unserer Natur, der Irrtum nicht, und zwar aus dem einfachen Grunde: die Wahrheit fordert, dass wir uns für beschränkt erkennen sollen; der Irrtum schmeichelt uns, wir seien auf die eine oder andere Weise unbegrenzt.

Goethe

Lieber Leser,

Der Ausdruck «Fliegende Untertasse» ist heute sozusagen jedem bekannt, was von seiner Bedeutung allerdings nicht behauptet werden könnte. Eine Anzahl Menschen können sich darunter schlechthin nichts vorstellen, andere lehnen sich gegen das Ansinnen, welches ihnen das Wort zu enthalten scheint, mit Empörung auf; es gibt solche, die darüber lachen und solche, die es mit dem belegen, was durch «Bannstrahl der Wissenschaftlichkeit» vielleicht am besten umschrieben ist.

Diese Verhaltensweisen sind einigermassen verständlich, liegt doch jenes Neue nicht nur völlig ausserhalb unserer Erfahrungen und Erwartungen, sondern es spottet geradezu den allgemein bekannten Naturgesetzen.

Und trotzdem ist es nicht Ihr Glaube, an den ich appelliere, sondern Ihre Vernunft, die gleiche Vernunft, mit der viele dieses «Unmögliche» verwerfen zu müssen glauben. Die Geschichte wiederholt sich, weil sie nichts anderes ist als der Weg der Menschheit von der doktrinären Ignoranz zum freien, umfassenden Wissen. Vor neuen Erweiterungen unseres Weltbildes ist noch immer mit unnützer Leidenschaftlichkeit bekämpft worden, was bald darauf anerkannt werden musste.

Wie die Erfahrung ferner zeigt, steht man, kaum dass eine Stufe erklommen ist, jedesmal vor einer neuen, und der innere Zusammenhang zwischen Stolz und Unwissenheit dürfte wohl zu den gesicherten Erkenntnissen aller Einsichtigen gehören. Wissenschaft ohne Wissensdurst und völlige Ehrlichkeit verdient den Namen nicht. Weit davon, die wichtigsten Fragen auch nur richtig stellen zu können, masst sich unsere offizielle, materialistische Wissenschaft, von Interessen und Gefühlen statt von Kenntnissen getragen, ein negatives Urteil über die «Untertassen», wie über die lebenswichtige Frage der Atomspaltung an.

Noch schlimmer steht es mit den Regierungen. Wenigstens jene der grossen Länder sind genau darüber unterrichtet, dass unsere Erde von Raummenschen beobachtet wird. Ihre Fahrzeuge haben eine grosse Reisesicherheit, doch hat es

Abstürze gegeben. Die Regierungen haben alles beschlagnahmt und die Veröffentlichung von Berichten verboten. In 600 und 900 km Höhe kreisen Weltraumstationen, die weder natürlich, noch von irdischen Kräften geschaffen sind; auf allen Sternwarten Amerikas hat man sie gesehen, doch müssen die Astronomen schweigen. Unter dem Vorwand des militärischen Geheimnisses stehen in den wichtigsten Ländern die Beobachtungsberichte unter Zensur; auf die grosse Presse wird — der Öffentlichkeit unsichtbar — ein Druck ausgeübt.

Warum dies? In unserer Welt herrscht das Gesetz der Macht und des Materialismus, statt das der Nächstenliebe. Es ist deshalb klar, dass die Verbreitung von Nachrichten über andere Menschheiten, mit höheren moralischen und technischen Erkenntnissen, stärkster Abwehr seitens der führenden Schichten begegnet, die in Politik, Wirtschaft, Religion und Wissenschaft zusammenarbeiten. Dagegen haben die Regierenden der grossen Länder die fremden Raumschiffe auf das Genaueste beobachten, sich durch Spezialagenten über Landungen und Treffen Irdischer mit Ruummenschen unterrichten lassen, und haben sie nicht schon vieles von ihnen gelernt? Man denke an die Arbeiten der neuesten Zeit zur Schaffung von Erdsatelliten, von fliegenden Tellern, an die Raumfahrtsprojekte und die Versuche zur Aufhebung der Schwerkraft.

Es gibt indessen psychische Gründe der Ablehnung, und sie treffen auf Menschen aller Klassen zu. Der Gedanke des Bestehens intelligenter Lebewesen im Kosmos verletzt die menschliche *Eitelkeit*. Mancher verschanzte sich hinter die Regierung, indem er behauptet, er würde ihre offizielle Erklärung annehmen, währenddem er tatsächlich die Wahrheit nicht akzeptieren will.

Zugegeben: der Gedanke ist revolutionär. Ist er aber weniger wahrscheinlich als die Annahme, wir seien allein in einem unfassbar grossen Universum? Und wie steht es mit den Zehntausenden von Beobachtungen, von etwa hunderttausend Personen jeden Standes in aller Welt gemacht? Was fangen wir mit den tausenden von Aufnahmen und den zahlreichen Filmen an, die beweisen, dass unbekannte, auf der Erde heute durchaus nicht herstellbare Apparate nach Belieben unseren Luftraum durchstreifen, bald einzeln, bald in bestechenden Reihenflügen, wobei sie unerhörte Schnelligkeiten erreichen, lange Zeit stillstehen können, Farbe und Form verändern, bei unglaublichem Tempo rechtwinklige Kurven und völlige Richtungsänderungen ausführen, oft plötzlich auftauchen und auf ebenso unerklärliche Weise verschwinden? Wie erklären wir uns denn die von ihnen abgeworfenen chemischen Substanzen, unbekannten Elemente, Eisklumpen, Metalle, Fäden, dem Ektoplasma gleich, und andere Dinge?

Man hat vorgebracht, es könne sich um Kugelblitze handeln. Kugelblitze fliegen aber nicht in Formation, sie kommen zudem nur während und nach Gewittern vor. Sodann sind Photoapparate der Massensuggestion und Hysterie nicht unterworfen. Wetterballone fliegen nicht wie Mücken um unsere Versuchsraketen herum, Fata morganas kommen nur bei grösseren Temperatur-

Der wahre Prüfstein für die Grösse eines Menschen besteht darin, ob er das Salsche in seinem Tun erkennen und wenden kann.

Pearl Buck

unterschieden in tropischen und subtropischen Regionen vor, während ich das Urteil über den Wert von Erklärungsversuchen wie Spiegelungen, Vogelflüge, Flecken vor den Augen, Papierschnitzel usw., Ihnen überlassen will.

Wer die ausserirdische Herkunft der Raumschiffe heute noch ablehnt, beweist, dass er über das während den letzten neun Jahren — und auch lange vorher schon — Vorgefallene nicht unterrichtet ist.

Der uns bekannte Teil der Wahrheit ist bedeutend kleiner, als der uns unbekannte, weil wir seit eh und je dasjenige ablehnen, was nicht in unser Konzept passt. Wäre es nicht besser, Vorurteile und wissenschaftlichen Stolz zu verabschieden und sich mit völliger Offenheit dem Studium der Erscheinungen zu widmen, obschon sie vielen unter uns schwer begreiflich sind, weil sie eben völlig anderen Welten angehören? Wie ich Ihnen zu zeigen beabsichtige, sind die «Fliegenden Untertassen» und ihre Insassen weder ein Wunder noch etwas Unmögliches.

Heinrich Ragaz

Eine Lanze für George Adamski

Es gibt auf dieser Erde einen Mann, der Geschichten erzählt, die ihn, falls sie erfunden sind, zu einem modernen Jules Verne machen müssten: George Adamski.

Er berichtet in seinem auch in Deutsch erschienenen Buche «Fliegende Untertassen landen» (Europa-Verlag) vorerst von der Begegnung mit einem Raummenschen am 20. November 1952 in der Wüste von Desert Center in Arizona, dann davon, wie ihm jener am 13. Dezember desselben Jahres einen ihm übergebenen Film mit geheimnisvollen Zeichen versehen aus seiner «Untertasse» und in nächster Nähe abwarf. Das neueste Werk Adamskis («Inside the Space Ships» = Im Innern der Raumschiffe, Abelard-Schumann, New York, 1955, \$ 3.50) handelt von weiteren Begegnungen, wobei er auch mitgeflogen sein soll. Der Zeuge legt ferner eine grosse Zahl Teleobjektivphotos und in Einzelheiten gehende Konstruktionspläne von Scheiben und zigarrenförmigen Apparaten vor.

Selbstverständlich wird ein Mensch, der solch ungewohnte Dinge berichtet, in einer Welt wie der unseren heftig angegriffen, doch konnte Adamski kein Betrug nachgewiesen werden; im Gegenteil: vieles spricht eindeutig für die Wahrhaftigkeit seiner Versicherungen. Zweck dieses Aufsatzes ist es nun, etwas vom wichtigsten zusammenfassen.

1. Pev. Marley, Kameramann bei Cecil B. De Mille, der im 2. Weltkrieg als Photograph beim Luftabwehrdienst gewesen war, ist überzeugt, dass die Bilder Adamskis, wenn sie gefälscht sein sollten, eine betrügerische Glanzleistung darstellen würden. Die Schatten

Man hört immer von Leuten, die vor lauter Liebe den Verstand verloren haben, aber es gibt auch viele, die vor lauter Verstand das Herz verloren haben.

Jean Paul

auf den Tellern, und auch jene auf dem Grund, stimmen, wie er sagt, so genau überein, dass sie nicht gefälscht sein können; für die Fälschung solcher Fotos wären teure Apparate nötig, die Adamski offensichtlich nicht besitzt und die übrigens solche Resultate durchaus noch nicht mit Sicherheit gestatten würden.

2. Es ist von mehreren Seiten versichert worden, Adamski sei ein durchaus ehrenhafter Mensch; so schreibt der Leiter einer Gesellschaft für grenzwissenschaftliche Forschung, Dr. Meade Layne von den Borderland Sciences Research Associates in San Diego: «Ich habe mit mehreren Mitarbeitern Adamski gleich am Anfang besucht und wir sind zu dem Schluss gekommen, dass er im grossen und ganzen die Wahrheit sagt. Er ist immerhin ein Mann, dem es schwer fällt, dieselbe lange Geschichte jedesmal gleich zu erzählen.»
3. George Adamski selbst hat im Juli 1954 folgendes geschrieben: «Mit meinen 63 Jahren habe ich nicht mehr so lange auf dieser Erde zu leben. Ich bin überzeugt, dass der Tod kein Ende ist, dass ich vielmehr vor einer höchsten Intelligenz werde Rechenschaft ablegen müssen. Es wäre jeder ein Narr, wollte er wegen weniger Lebensjahre mit Betrügereien seine weitere Zukunft (nach dem Tode) gefährden. Ich schwöre vor meinem Schöpfer, dass alles, was ich erlebt und berichtet habe, die absolute Wahrheit ist, gleichgültig, was andere behaupten mögen, denn ich allein werde mich für mein Tun zu verantworten haben.»
4. Gibt es sechs Zeugen, die seiner ersten Begegnung, allerdings aus einigen hundert Metern, aber mit Ferngläsern versehen, beiwohnten, unter ihnen Dr. George Hunt Williamson, ein angesehener Anthropologe und Radiospezialist.
5. Von den Schuhabdrücken des Raummenschen wurden Gipsabdrücke und Photos gemacht. Williamson hat über das Treffen in vielen Vorträgen und in einer Schrift berichtet: «Footprints of Prophecy» (bei Telonic Research Center, Prescott, Arizona).
6. Bei ihrem zweiten Besuch wurde die Untertasse von mehreren Leuten gesehen und von dem Wachmeister der Armee Jerrold E. Baker aufgenommen. Obschon wegen der Bewegung verschwommen, stimmt das Bild mit denen Adamskis überein.
7. Dieser hat all seine Fotos der Untersuchungskommission der Luftwaffe geschickt, die sie hat beanstandet hat. Er hat unzählige Vorträge über seine Begegnungen gehalten, wurde von Regierungsbeamten einvernommen und viele Male interviewt.
8. Marschall Lord Dowding, Chef der R. A. F., bekannt von der Luftschlacht um England, der von der ausserirdischen Herkunft der «Untertassen» überzeugt ist, stützt sich in seinen Vorträgen auch auf die Zeugenschaft Adamskis, der er durchaus vertraut.
9. Bei einem kürzlichen Besuch in Mexiko ist Adamski fürstlich empfangen, bei allen wichtigen Ämtern eingeführt und mit dem Augenzeugen einer Landung mit Kontaktnahme, sowie mit den Autoritäten bekanntgemacht worden, welche in diesem wahrhaft fortschrittlichen Land die Nachrichten über die fremden Raumschiffe sammeln und dem Volk in Vorträgen und periodischen Schriften bekanntmachen.
10. besteht ein am 15. Februar 1954 von dem 13jährigen Stephen Darbishire, einem Arztsohn aus Coniston in England aufgenommenes Bild einer «Untertasse». In «Space, Gravity and the Flying Saucer» (Markham House Press Ltd., London SW 3, 31 Kings Road, sh. 11/—) beweist Leonard G. Cramp durch geometrischen Vergleich die völlige Uebereinstimmung ihrer Grössenverhältnisse mit der von Adamski photographierten. (Die beiden Bilder erscheinen in Nr. 7.)
11. Der unabhängige, wahrheitssuchende englische Wissenschaftler Desmond Leslie hat über 100 Berichte von Landungen und Kontaktnahmen gesammelt. Adamski ist bei weitem nicht der einzige, der solches kundgibt.
12. Sein Bericht (wer das Buch von Leslie/Adamski nicht anschaffen will, möge die Zusammenfassung in Drei-Eichen-Blätter, München, vom 1. 8. 1954 lesen; Heftpreis DM. —.70) weist sehr viele Parallelen mit folgender Begebenheit auf.

H. R.

Gar feinen Sinn haben die Menschen für die Schwäche des Nächsten; wenn der Sinn in allem so fein wäre, so wären wir sehr feine Menschen. Gouthelf

Landung in Norwegen !

Am Freitag, 20. August 1954, nachmittags, trafen zwei Schwestern, die 24 Jahre alte Edith Jacobson und Asta Solvang (32 Jahre), beide verheiratet und in Mosjoen (Norwegen) wohnhaft, beim Beerensammeln einen Besucher von einer anderen Welt. Nachstehend folgt ihre Geschichte, wie die erstere sie dem Reporter der Zeitschrift NA (Jetzt) erzählt hat.

«Asta und ich gingen in die Nähe eines Moores, wo wir besonders schöne Beeren zu finden hofften, als wir plötzlich in einiger Entfernung einen Mann wahrnahmen. Erst glaubten wir, es wäre ebenfalls ein Beerensammler, aber beim Näherkommen sahen wir, dass er nichts bei sich trug. Wir gingen auf ihn zu und wunderten, wer es wohl sein könnte. Als wir bei ihm anlangten, lächelte er und streckte die Hand aus. Ich reichte ihm die meine, aber er berührte nur die Handfläche. Dann begann er zu sprechen, aber wir konnten kein Wort verstehen. Seine Sprache glich keiner mir bekannten, ich habe englisch und deutsch gelernt und zurzeit nehme ich Spanischunterricht. Französisch und Russisch habe ich im Radio gehört. Seine Sprache war sehr weich und melodisch; sie schien wenig Konsonanten und überhaupt keine Rachenlaute zu haben.

Als wir zu dem Schlusse kamen, dass der Mann aus einem sehr weit entfernten Lande kommen müsse, schauten wir ihn näher an. Er war mittelgross, hatte angenehme, regelmässige Züge und langes, naturgewelltes, eher dunkles Haar. Wir achteten nicht auf die Farbe seiner Augen, die, wie ich glaube, etwas schräg waren. Er hatte schöne, ausdrucksvolle Hände, mit langen Fingern, so wie ich es mit bei grossen Pianisten vorstelle. Er trug keine Ringe.

Sein Anzug war etwas wie ein Ueberkleid, mit breitem Gürtel, so dass es auch aus Bluse und Hose bestanden haben kann. Es war am Hals fest geschlossen, sonst aber lose geschnitten. Ich konnte weder Knöpfe noch Verschlüsse feststellen. Auf sein Schuhwerk haben wir nicht geachtet. Was uns am meisten beeindruckte, war die natürliche Freundlichkeit, die von ihm ausstrahlte. Sie gab uns ein Gefühl der Geborgenheit, so dass wir nicht im mindesten von der Begegnung beunruhigt waren. Sein Lächeln überzeugte uns, dass er keineswegs Böses im Sinn haben konnte.

Als sich herausstellte, dass wir einander nicht verstanden, zog er etwas zum Schreiben her or. Er zeichnete ein paar Kreise, zeigte über das Moor, auf uns, dann auf sich selbst und einen anderen Kreis. Ich hatte auf einmal den Eindruck, dass er uns etwas über das Sonnensystem sagen wolle, war aber dessen nicht sicher. Daraufhin bedeutete uns der Mann durch ein Zeichen, ihm zu folgen. Er wandte sich um und ging das Moor entlang. Wir folgten und sahen nicht

Die Menschen sind tausendmal mehr bemüht, sich Reichtum als Geistesbildung zu erwerben, während doch ganz gewiß, was man ist, viel mehr zu unserem Glück beiträgt als was man hat.

Schopenhauer

weit entfernt eine seltsame Maschine. Sie war graublau und sah aus wie zwei riesige, aneinandergefügte Topfdeckel. Ihr Durchmesser betrug etwa 3,5 und die Höhe etwa 1,5 Meter.

Weil der Mann so ruhig und von überwältigender Freundlichkeit war, hatten wir immer noch keine Furcht, obwohl wir uns verwunderten, an abgelegener Stelle ein solch eigenartiges Objekt zu finden. Wir näherten uns der Maschine, doch gab er uns zu verstehen, dass wir nicht zu nah herankommen sollten. Dann öffnete er eine Art Luke oberhalb des Ringes, der um den Apparat herum lief, stieg ein und schloss die Öffnung hinter sich zu. Sogleich hörten wir ein schwaches Summen wie von einer Hummel, und das seltsame Luftschiff stieg langsam auf, wobei es sich um seine Achse drehte. Erst da erinnerte ich mich plötzlich all der Dinge, die ich über Fliegende Untertassen gelesen hatte. Als die Scheibe etwa 30 Meter hoch war, stand sie einen Augenblick still und begann sich dann sehr rasch zu drehen. Schliesslich schoss sie mit ungeheurer Geschwindigkeit in die Höhe und verschwand.

Flying Saucer Review, London, Sept. 1955, Vol. 1, No. 4.

Die Zeuginnen, von denen die eine, Asta, verheiratet ist, kennen die Helikopter und auch die anderen irdischen Flugzeugtypen gut, von denen immer wieder welche ihren Wohnort überfliegen. Sie verwahren sich gegen den Einwand, es könne sich um einen konventionellen Apparat gehandelt haben. Ihr Ruf ist in jeder Beziehung gut, und ihre Mutter, wie auch viele ihrer Bekannten, schenken ihnen Glauben, da sie sie als vertrauenswürdige kennen.

WELTRUNDSCHAU

Oyonnat (Saône-et-Loire, Frankr.). Gestern morgen um 7.30 Uhr wurde ein leuchtender Apparat in Form einer Zigarre bemerkt, der über dem Horizont von N nach S flog. Während einiger Sekunden hielt er eine fast waagrechte Bahn inne. Er hatte vorn einen gelben und hinten einen grünen Schein. Hinter ihm erschien eine helle Spur. Die Erscheinung wurde u. a. von Herrn Michelet, Strasseningenieur, bestätigt. «Le Progrès», Lyon, 8. 2. 56.

Udine (Italien). Bei Feldarbeiten sahen die beiden Brüder Giuseppe und Emilio Jussa einen glänzenden Diskus, der nach einigen Flugmanövern eine Weile direkt über ihnen stehen blieb und sich alsdann mit grosser Schnelligkeit über dem Horizont verlor.

A. C. P. Reuter, 28. 1. 56.

In der Frühe des 18. Januar 1956 wurden von den Bewohnern der Gemeinde Eski Malatya (Türkei) in vielleicht 2000 m Höhe Fl. Untertassen wahrgenommen, die, nachdem sie unvermittelt die Richtung geändert hatten, rasch verschwanden.

Journal d'Orient, Istanbul

Am 27. Januar 1956 hat ein Ereignis in Gaziantep (Türkei) die Bevölkerung in Erregung versetzt. Durch starken Lärm aus der Höhe wurde man auf einen runden Körper aufmerksam gemacht, der die Form einer Untertasse aufwies. Er entwickelte eine äusserst grosse Geschwindigkeit und liess einen Kondensstreifen zurück.

Es ist leichter, zu verladen als zu ergründen, aber auch nicht so förderlich!

Wie Harold H. Fulton, Präsident der Ufo-Forschungsstelle von Auckland berichtet, hat Neuseeland im Oktober und November 1955 eine wahre Welle von Ufo-Erscheinungen* erlebt. Keine europäische und auch keine amerikanische Zeitung hat — soviel uns bekannt ist — darüber geschrieben.

Le Courrier Interplanétaire, 1. 3. 56.

Zwei Maschinen, die wie Scheiben aussahen, wurden im Fernglas von glaubwürdigen Zeugen in grosser Höhe über dem Stadtzentrum von Constantine (Afrika) gesichtet. Nachdem sie sich mehrere Minuten lang dort befunden hatten, verschwanden sie mit schwindelerregender Schnelligkeit, indem sie senkrecht in die Wolken stiessen. Die eine Scheibe war silbrig, die andere graugestreift.

La Dépêche de Constantine, 23. 9. 55.

Einer meiner Kollegen von der Astronomischen Gesellschaft Frankreichs, ein kritischer Geist, Ingenieur, Mathematiker, Herr Tscheltsoff aus Fez, hat mir von einer Beobachtung erzählt, die er Ende März 1955 (am 28. oder 29., um 8 Uhr morgens) machte. Während gut fünf Minuten sah er ein Raumschiff, das dem von Adamski aufgenommenen glich. Es war eine silberglänzende Scheibe, mit einem schwarzen Punkt in der Mitte. Schliesslich drehte sie gegen NW ab, wurde rasch kleiner und verschwand in einem völlig klaren Himmel.

Raymond Veillith, Amateur-Astronom.

Seine-et-Marne (Frankreich). An zwei aufeinanderfolgenden Tagen haben zwei Ufos den westlichen Teil des Bezirks überflogen. So schreibt Marc Thévenot aus Doué im «Le pays Briard» (Coulommiers) unterm 20. September 1955. Die Apparate waren mit demjenigen völlig identisch, den ich so gut gesehen habe, und einer davon ist am hellen Tag, gegen ein Uhr, erschienen und in zahlreichen Dörfern gesichtet worden. (Aus einem Briefe von Eugene Farnier, früherem Flieger und Sachverständigen des franz. Aero-Clubs. Autor der Broschüre: «J'ai vu, de mes yeux vu, pendant 20 minutes une vraie Soucoupe Volante» — Ich habe während 20 Minuten eine wirkliche Fl. Untertasse gesehen!)

Le Courrier Interplanétaire, 28. 10. 55

In der zweiten Oktoberhälfte 1954 wurde bei St. Rémy in der Provence eine Scheibe mit einem Schweif gesehen, die ein orangefarbenes Licht ausstrahlte. Sie bewegte sich ausserordentlich rasch und machte keinerlei Geräusche. Bei ihrem Vorbeiflug winselten die Hunde. Die Zeitungen haben den Fall nicht erwähnt.

Ueber Lausanne sah eine Frau mit ihrem Jungen am 28. Oktober 1954 eine grosse Scheibe, die in Richtung Jura am Himmel stand, und sich um sich selbst zu drehen schien. Sie hatte oft das Aussehen einer Wolke, von sprühendem, wechselndem Licht umgeben. 10 Minuten später verschwand sie rasch in die Höhe.

Le Courrier Interplanétaire, 23. 4. 55.

Casablanca, 29. 3. 55. Gestern morgen bei Tagesanbruch wurde von vier Landarbeitern eine grosse Scheibe über Petitjean gesehen. Sie war silbern, und zog einen blau-orangefarbenen Lichtstreifen hinter sich her. Nach einigen Flugmanövern in 1600 m Höhe verlor sie sich in der Ferne.

Sondermeldung Paris-Presse.

Eine Basis der Fl. Untertassen scheint sich in der Gegend des Maranon-Flusses (Peru) zu befinden; nordamerikanische Techniker sind gegenwärtig auf dem Wege dorthin, um eine Untersuchung durchzuführen. Viele Ufos sind über Peru beobachtet worden, besonders eindrücklich auch im Juni 1954 von einer B 29 aus. Reisende, die in den Urwald in Richtung Brasilien eindringen, haben ebenfalls häufig solche Maschinen gesehen.

La Cronica, Lima, 10. 1. 55.

* Ufo = unidentifiziertes Flugobjekt.

Wacht trägt den Keim des Bösen in sich. Hütet euch vor dem selbstherrlichen
Handhaben der Macht.

Shakespeare

Ende Dezember 1954 fiel 75 km von Sao Paulo aus einem Ufo ein «Silberregen» in verschiedene Gärten der Stadt Campinas, der aus dem reinsten Zinn bestand.

Correio Popular, Campinas, 28. 12. 54

Am 18. Dezember 1954 ergoss sich um 20 Uhr auf Arealva, eine kleine Stadt im Staate Sao Paulo, aus einer dicken Wolke Regen mit Schwefelgeruch. Das Erstaunen war beträchtlich. Mehreren Personen wurden von dem Schwefel die Kleider verbrannt. Am folgenden Morgen waren die Dachziegel gelb. Proben des Stoffes wurden an ein Spezialinstitut gesandt. Ueber seinen Befund ist nichts bekannt ... Le Courrier Interplanétaire, 23. 4. 55.

! Orly bei Paris, den 20. Februar 1956 ...

Alle elf Techniker des Flughafens sahen von 22 Uhr 50 an während beinahe 4 Stunden im Radar ein nicht identifizierbares Objekt, das heisst also ein UFO, das zweimal so gross war wie das grösste irdische Flugzeug, weder der zivilen noch der militärischen Flugleitung gemeldet war, keine Positionslichter führte, auf Radioanruf in mehreren Sprachen keine Antwort gab und sich höchst sonderbar benahm. Es folgte allen in Orly und Le Bourget an- und abfliegenden Apparaten, von deren Besatzungen es einmal als blinkendes Licht oder rötlich zuckender Feuerball, einmal als riesiges dunkles Etwas mit klaren Umrissen, teilweise von rotem Lichtschein angetönt, gesehen wurde.

In allen Richtungen und in einem Umkreis von 50 km tanzte das Objekt am Himmel herum und entwickelte Geschwindigkeiten bis zu 1 km pro Sekunde (3600 km die Stunde!), wobei es sich einer geradezu ungeheuren Beschleunigung sowie beliebig langen Schwebens an Ort fähig zeigte. Auf dem Radarschirm von Orly, und gleichzeitig von einer Flugbesatzung, wurde in einem gewissen Zeitpunkt ein bananenförmiger Nebel um den Riesenkörper herum gesehen, was an frühere Beobachtungen in Frankreich erinnert. Die Radarleute von Le Bourget und das Pariser Observatorium haben, wie erklärt wird, nichts bemerkt, doch wurde die Erscheinung in Etolles (Seine-et-Oise) von einem Herrn Devot beobachtet und als roter Lichtpunkt von der fünffachen Grösse eines Sterns beschrieben.

Während mehreren Tagen herrschte in Orly eine aussergewöhnliche Erregung. Man sprach nur noch von dem «Ding». Dem aviatischen Personal wurde strengste Schweigepflicht auferlegt. Der Radarapparat wurde geprüft und in Ordnung befunden. Es ist dies die dritte Ufo-Sichtung in Orly innert einem Jahr.

Eine weitere, sehr bedeutsame Einzelheit ist bekannt geworden: Jägerstaffeln hatten kurz nach dem Erscheinen der geheimnisvollen Maschine den Befehl zum Aufklären erhalten, doch war ihnen das Aufsteigen aus völlig unerklärlichen Gründen unmöglich. Erst nach Stunden kam es zum Abflug, und genau in jenem Moment verschwand der fremde Gegenstand von der Bildfläche.

H. R.

Viele Religionen gibt es, aber nur einen Gott!

Der Zensur entslüpft!

Eine sensationelle Meldung vermittelt die bestinformierte Ufozeitschrift «Orbit» bezüglich des in einem offiziellen Film über Atomversuche aufgenommenen, geheimnisvollen Objekts. Jesses J. Leaf aus Brooklyn hat das Ding auf der Photographie ausgemacht, die er während der Televisionsübertragung des Films anfertigte. Das Bild zeigt eine rollende Masse schwarzen Rauches, der diagonal zur Erdkrümmung verläuft. Der Wolke nahe, sie fast berührend, ist ein Objekt, das absolut scharf erscheint und helmartige, fast pyramidenförmige Konturen zeigt.

Wir können verstehen, warum es den offiziellen Zensoren entgangen ist. Erinnern wir uns, dass das Original ein Film war, dann müssen wir auch in Rechnung stellen, dass die wirbelnde Wolke direkt neben dem sich bewegenden Objekt die amtlich Beauftragten getäuscht hat — wie ein Zauberer es tut, dessen Hand schneller ist als unser Auge! Vielleicht ist das Objekt auch bei seinem Abflug dem Auge des Zensors dadurch entwischt, dass es von der Kamera weg und gegenüber der Rauchwolke flog.

Die Unterseite des Gegenstandes ist dunkel — derselbe Farbton wie der dunkelste Teil der Wolke. Die Krümmung des äusseren Randes ist hell und reflektiert die Sonne, während der Dom eine neutrale Färbung hat. Photographen stimmen darin überein, dass etwas neben dem Explosionspilz auf dem Bild erscheint.

Hoffentlich wird dem bedauernswerten Zensor der Fall nicht allzusehr verübelt, auf dass er weiter treu seines Amtes walten kann!

Folgen der Atomverbrechen

Die Atomexplosionen wirken auf alle Fälle jahrelang nach, indem Wolken radioaktiven Staubes sich in der Luft halten, um später zu Boden zu fallen. Schreckliche und unheilbare Verbrennungen haben nicht nur Fischer, sondern auch Atomforscher befallen. Alle Bagatellisierungsversuche sind unverantwortlich. Am schlimmsten sind die Spätwirkungen, die die menschlichen Erbanlagen so verschlechtern, dass ein an Leib und Seele verkümmertes Geschlecht heranwachsen wird. Tier-Embryone, radioaktiven Strahlungen von einiger Stärke ausgesetzt, arteten zu Ungeheuern mit riesigen Köpfen und völlig verkrüppelten Extremitäten aus. Hirn und Augen fehlten.

Viele Menschen leiden bereits an Atomkrankheiten, wie Ermüdung und Denkschwäche, die sich bis zum Idiotismus ausdehnen können, Herz-, Nerven-, Magen- und Darmleiden, Kreislaufstörungen, Verlust der Haare, Star, Krankheiten der Mandeln, krebsartige Veränderungen des Mundes, Schädigungen an den Lymphdrüsen, an der Milz, Zerstörung der Schilddrüse, schwere Schädigung der Knochen, Knochenkrebs (über 100 Japaner schrumpften im Jahr 1955 durch Knochenschwund um rund 30 cm zusammen und starben un-

ter grossen Qualen), Blutkrebs, Zerfall der weissen Blutkörperchen, krebssige Veränderungen in Magen und Eingeweiden, inneres Verbluten usw.

Der Regen ist vergiftet, die Pflanzen absorbieren den radioaktiven Kohlenstoff und geben ihn dem menschlichen und tierischen Organismus weiter. Die Gammastrahlen führen selbst in schwacher Dosierung schon zur Impotenz. (Für nähere Einzelheiten sei auf Leopold Brandstätters «Implosion statt Explosion» verwiesen).

Jede Zertrümmerung des Atoms ist naturwidrig und verderbenbringend. Diese Wahrheit haben viele erkannt, andere fühlen sie mehr unbewusst. Wir haben Angst vor unserer Wissenschaft und dies mit Recht: Das Los, das sie uns bereitet hat, ist furchtbar. Wir sind heute schon viel zu weit gegangen, die Auswirkungen unserer Taten werden erst noch kommen. Wären wir auf uns selbst gestellt, so wäre der Untergang unserer Menschheit heute unabwendbar. Die Führer der Nationen — wie auch der grösste Teil ihrer Opfer — besitzen nicht die moralische Kraft und Erkenntnis, um von dem falschen Weg abzugeben. Nichts ist jedoch allein im Universum, nichts ist beziehungslos. Wenn wir nicht *wüssten*, dass höhere Wesen im Auftrag des Allerhöchsten zu unserer Rettung bereit stehen, könnten wir wahrlich verzweifeln; heute aber gilt, wie kaum jemals zuvor, das Wort: *Wenn die Not am grössten, ist Gottes Hilfe am nächsten!* Lasst uns auf sie vertrauen, lasst sie uns mit aller Kraft herbeiwünschen!

Heinrich Ragaz

Eine Botschaft aus den Raumschiffen

Dieser Bericht ersetzt den angekündigten Roman meines Freundes Hermann Grettler: «... denn morgen ist es zu spät», dessen Veröffentlichung aus redaktionellen Gründen vorderhand zurückgestellt werden muss. Er ist, wie von einer vertrauenswürdigen, mir gut bekannten Person berichtet wird, in ihrer Gegenwart am 2. April 1956, gegen 13.30 Uhr, durch Telepathie Frau Anni Hagen in Bregenz übermittelt worden, die seit Jahren geistige Botschaften erhält; alle darin gemachten Angaben und Voraussetzungen haben sich — wie man mir versichert — bis heute voll bewahrt.

Der Herausgeber

Endlich ist es uns gelungen, auch mit euch Kontakt aufzunehmen! Wir halten Zeit und Ort jetzt am geeignetsten! Wir sind zum Schutze für euch und eure Arbeit eingeteilt. Ihr müsst aber trachten, all das zu erfüllen, was ihr von uns hört. Wir können uns zur Zeit nur auf telepathische Weise mit euch verständigen. Unsere Telepathie ist aber doch wesentlich anders als eure; sie fusst auf Schwingungen, deren Gesetze euch Erdenmenschen noch zum grössten Teil unbekannt sind. Doch sind einige von euch dank ihrer andersgearteten Vibration und geistigen Einstellung zu den Weltraumproblemen in der Lage, mit uns in Kontakt zu bleiben! Ihr wisst schon, was wir damit meinen, denn ihr

gehört zu diesem Kreis, der heute auf Erden noch nicht allzugross ist, sich jedoch ständig erweitert, je näher die Zeit der letzten Entscheidung rückt.

Wenn ihr uns auch jetzt noch nicht sehen und hören könnt, so wird dennoch diese Zeit schneller herannahen, als ihr denkt. Dann wird sich niemand mehr der Tatsache verschliessen können, dass wir schon lange euren Planeten, den ihr Erde nennt, beobachtet und auf die Stunde unseres Eingreifens gewartet haben. Wir tun dies auf Weisung des Allerhöchsten, der seine Schöpfung auf Erden nicht zugrundegehen lassen will und uns zum Eingreifen aufrufen wird, wenn die Zeit gekommen ist. Niemand braucht deswegen vor uns Angst zu haben, und wir sind sehr glücklich darüber, dass wir immer mehr neue Freunde auf unserer geistigen Schwingung begrüßen können, die unser Kommen mit heissem Herzen erwarten, weil sie in Trauer und Verzweiflung sehen müssen, wie Vernunft und Glaube auf Erden immer mehr von Hass, Vernichtungswillen und satanischen Kräften überdeckt werden.

Es bereiten sich im Geheimen grosse Ereignisse vor, die den Bestand eures Planeten in Frage stellen. Unsere Aufgabe aber ist es, die Menschheit und eure Welt vor der Vernichtung zu bewahren!

Zu unserer Aufgabe gehört es vor allem auch, die Atomwaffen und sonstiges Kriegsmaterial unschädlich zu machen. Es wird bald die Zeit kommen, da wir sämtliche Waffen lahmlegen werden! Die Erfinder werden sich dann aufs höchste verwundern, wenn an verschiedenen Stellen der Erde überhaupt keine Bomben mehr explodieren können!

Wir werden an mehrere Orte Materialien verbringen, deren Zusammensetzung euren Wissenschaftlern ein vollständiges Rätsel sein wird. Sie werden sehr starke Ausstrahlungen aufweisen und soweit diese reichen, kann durch keine Bombe Unheil entstehen!

Ebenso können wir über die gesamte Erde ein Strahlennetz schwingen lassen, das sich auch auf einen grossen Teil des Weltraumes erstreckt. Durch das Einwirken dieser euch unbekannten Strahlen wird jegliche Explosion von Bomben, besonders aber von Atombomben, verhindert. Zu diesem Mittel greifen wir aber erst, wenn wir erkennen müssen, dass die Menschheit den dritten Weltkrieg auszulösen gewillt ist.

Die irdischen Erfinder fürchten uns, denn sie haben erkannt, dass unsere Technik die ihre weit übertrifft! Wir jedoch wenden unsere Kenntnisse nur für friedliche Zwecke an, während auf der Erde alle neuen Erfindungen, sofern sie dazu geeignet sind, für den Krieg gebraucht werden. Eure Erfinder und Wissenschaftler sprechen immer nur von der «Eroberung des Weltenraumes», planen Aussenstationen, um von grosser Höhe herab andere Länder verwüsten und die ganze Erde beherrschen zu können! Selbst eure Literatur, soweit sie sich mit diesen Dingen beschäftigt, kennt meist nur Bücher, die vom «Kampf der Welten» handeln, und man stellt uns Raummenschen meist so hin, als hätten wir nichts anderes als die Eroberung und die Vernichtung eures Planeten im Sinn! Unsere Kräfte aber werden nie zur sinnlosen Zerstörung eingesetzt werden! Wenn in kommenden Tagen eine solche in gewissem Masse stattfindet,

so nur deshalb, weil viele barbarische Dinge auf Erden dann kein Lebensrecht mehr haben. Es wandeln heute viele schwarze Seelen, die nur dem Satan dienen, in euren Reihen. Dass diese vertierten Menschen, die Gott leugnen und im tiefsten Materialismus versunken sind, die kommenden reinigenden Tage nicht überstehen werden, ist begreiflich, weil nur eine geläuterte Menschheit das neue Zeitalter aufbauen kann, in dem Christus in aller Herzen wohnt und ihr Erdenbürger erst wirkliche Kinder Gottes sein werdet!

Nur jene, die Angst vor dieser anbrechenden, schöneren Zeit haben, weil dann ihr schmutziges, dem Bösen dienendes Wirken unmöglich sein wird, hassen uns, verleugnen unsere Anwesenheit und betreiben eine Vogel-Strauss-Politik, wie ihr solches Gehaben nennt! Sie wissen aber sehr wohl, dass wir vorhanden sind, dass die Fliegenden Scheiben sowohl geistige als materielle Erscheinungen sind, und sie wissen auch, dass wir anderen spirituellen und physikalischen Gesetzen unterstehen.

Diejenigen Menschen aber, die auf Grund ihrer geistigen Entwicklung eine höhere Schwingung aufweisen, können mit uns in ständigem Kontakt bleiben, weil sie sich eben in die Vibration einzuschalten vermögen, mit der wir arbeiten, um immer mehr Freunde auf der Erde zu gewinnen und die Menschheit von unserer friedlichen Absicht zu überzeugen. Wenn wir mit Gewalt und Eroberungsplänen kommen wollten, so hätten wir euren Planeten schon vor Jahrhunderten besetzen können, zu einer Zeit also, da ihr euch noch nicht einmal in die Luft zu erheben vermochtet, geschweige denn auf einen anderen Planeten hättet reisen können! Wir aber beobachten eure Erde schon seit vielen Jahrhunderten. Wir wurden immer mehr, besonders aber in den letzten Jahrzehnten, über die Entwicklung der Menschheit beunruhigt.

Darüber werden wir euch später noch mehr berichten.

Achtet nicht darauf, wenn Politiker, Erfinder und Diplomaten euch bekämpfen und uns verleugnen. Dieses Verhalten entspringt nur ihrer Angst vor dem kommenden Ende ihrer Politik und ihrer wissenschaftlichen «Forschungsarbeit», die seit der Erfindung der Atombombe fast ausschliesslich für die Vernichtung bestimmt ist! Sie fühlen, dass ihr Wirken und die Zeit, der sie mit ihrer Haltung den Stempel aufgedrückt haben und die die dunkelste der ganzen Erdgeschichte ist, zu Ende gehen. Sie fühlen und ahnen es, dass eine neue, schönere und glücklichere Epoche anbricht als die, die sie euch bisher beschert haben!

Gerade die Wissenschaftler, die uns am meisten fürchten und uns am striktesten verneinen, haben tausende einwandfreier Beweise in der Hand, wie Photos, Filme, Bestandteile von abgestürzten Scheiben, die wir ihnen absichtlich in die Hände spielten, um sie von unserer realen Anwesenheit in eurem Luftraum zu überzeugen. Wir haben schon mehr als nur einen Erdenmenschen in unseren Fliegenden Scheiben mitgenommen! Trotz all dieser Beweise verleugnen sie unser Vorhandensein, und ihre Furcht wird gleichzeitig immer grösser.

Wir aber sind zum Schutze der Erde bestimmt, nach den Gesetzen des Allmächtigen, die dem Menschen zwar den freien Willen geben, der jedoch nicht so weit gehen darf, dass er damit die göttlichen Naturgesetze und darüber hinaus die Ordnung im Universum stört. Der Mensch hat seinen freien Willen allzusehr dem luziferischen Einfluss zur Verfügung gestellt, und so sind die Tage gekommen, von denen schon in der Bibel die Rede ist — die Tage, die für viele auf Erden die letzten sein werden, weil es den teuflischen Kräften nicht mehr allzulange gestattet ist, die Gesetze der göttlichen Harmonie im Universum und auf eurem Planeten zu stören! Es wird ein Weltgericht sein, doch kein Weltuntergang. Ein solcher würde es werden, wenn wir nicht eingreifen, sondern euch eurem Schicksal überlassen würden. Dem Schicksal, das eure Wissenschaftler und Politiker für euch vorbereiten!

Jene, die reinen Herzens sind, werden die neue Welt aufbauen, und wir werden ihnen dabei helfen und alles daran setzen, dass die Tage des Sieges für das Gute, das Edle, das Göttliche auf Erden schneller kommen, als manche ahnen.

Wir werden eurer Gruppe nun laufend Hinweise geben, bis einst ein noch engerer Kontakt möglich sein wird.

Soeben erfahren wir durch eure Gedankenschwingungen, dass ihr sehr verwundert seid darüber, dass wir uns eigentlich sehr materiell in eurem Sinne ausdrücken. Das heisst, dass wir wenig von den geistigen Problemen gesprochen, sondern uns mehr mit den technischen Angelegenheiten beschäftigt haben. — Das hat seinen Grund darin, dass unsere Einsatzgruppe die Aufgabe hat, den mehr materiellen Teil der grossen Mission des Weltenraumes durchzuführen. Es gibt aber neben uns noch viele andere Gruppen, denen ganz andere Aufgaben als uns gestellt sind.

Umsomehr aber werden auch eure Wissenschaftler und Erfinder zu erkennen imstande sein, dass Dinge um sie herum vorgehen, von denen sie nur durch ihr zeitweiliges Ahnungsvermögen erfahren können, wenn sie schon die materiellen, realen Beweise unseres Vorhandenseins nicht anerkennen wollen! Doch da die meisten von ihnen sehr materialistisch eingestellt sind, glauben sie das noch nicht, was ihnen durch Geistesschwingungen übermittelt wird. Auch unsere Berichte, von denen wir euch heute den ersten diktiert haben, werden nur ihr geringschätziges Lächeln hervorrufen können. Einige aber werden, wenn sie unsere Durchgaben lesen, die nicht allzusehr das geistige Prinzip betonen, das sie nicht verstehen wollen, weil sie es bekämpfen und verleugnen, eher begreifen, und so wird mancher in letzter Stunde, ehe es zu spät ist, umkehren! Gott aber hat mehr Freude an einem einzigen reuigen Heimkehrenden, als an neunundneunzig Gerechten. Das ist der Grund, weshalb wir uns mit unseren Mitteilungen mehr an Dinge halten, die jedem Menschen verständlich sind.

Gott zum Gruss!

S e t a

Stammt unsere Menschheit aus dem Weltall?

Im Pariser Blatt «La Presse» vom 3. Mai 1955 stand folgendes zu lesen:

«Letzten Monat hat der hervorragende englische Ägyptologe Walter Bryon Emery im Metropolitan Museum, New York, eine Erklärung abgegeben, die die wissenschaftliche Welt aufs höchste erregt, bezieht sie sich doch auf das grosse Rätsel des Erscheinens der ersten Zivilisation, der des Alten Ägyptens.

Nach dreissigjährigen Studien und Grabungen im Lande, wo einstmals der erste Phärao auftauchte, ist Emery zum Schlusse gekommen, dass vor 6000 Jahren keine Spur eines zivilisierten Lebens bestanden haben könne. Darauf habe der Urmensch *ohne jeden Uebergang* plötzlich Paläste von bemerkenswertem künstlerischen Können gebaut. Auf einmal befand er sich im Besitz einer vollkommenen Technik und vollkommener Werkzeuge, die ihm die Bearbeitung von Stein, Holz, Leder, Elfenbein, Gold und sogar die Herstellung von Textilien ermöglichten.

Wo mag er nur dieses ausserordentliche Wissen hergenommen haben, für das weder eine Vorstufe noch eine Erklärung gefunden werden kann? So fragt der grosse Gelehrte, und er macht folgendes Geständnis:

„Alles lässt darauf schliessen, dass die wilden Eingebornen im Niltal eines schönen Tages den Besuch übernatürlicher Lehrmeister empfangen haben, die in Fliegenden Untertassen daherkamen.“

Es sei diesbezüglich mit allem Nachdruck an das Werk von Leslie und Adamski erinnert: «Fliegende Untertassen landen» (s. 3. Umschlagseite!), worin der Erstere anhand vieler anderer antiker Quellen zu gleichen Schlüssen kommt. Das Buch ist von allergrösster Wichtigkeit; es führt uns zu den wahren Ursprüngen der Geschichte, zurück zu den Zeiten, wo die Menschen ihre inneren Kräfte noch benutzen konnten und sich Wissenschaft und Religion noch nicht getrennt hatten — vor dem Zeitalter des Materialismus ...

Raummenschen und Theologie

An den «Expeditionen in die Bereiche ausserhalb der Erde» werden, wie der *Osservatore Romano*, das offizielle Organ des Vatikans, bekanntgegeben hat, auch Priester teilnehmen. Die Kirche ist an den sich aus der Raumschiffahrt ergebenden theologischen Problemen naturgemäss sehr interessiert. Der amerikanische Theologieprofessor Pater Conell hat in einem in Amerika stark beachteten Aufsatz bereits einige problematische Fragen gestellt: Stammen die vielleicht menschenähnlichen Wesen auf anderen Planeten auch von Adam und Eva ab? Ist Christus auch für sie am Kreuz gestorben? Wenn man die zweite Frage verneint, so müsse die Theologie nach Ansicht des Paters zu dem Schluss kommen, dass Mars-Menschen oder ähnliche Wesen noch heute im paradiesischen Zustand der Schuldlosigkeit leben. Der Rektor der katholischen Universität von Mailand, der Franziskanerpater Gemelli, meinte allerdings in seiner Erwiderung auf die Veröffentlichung Conells, die Heilige Schrift enthalte nicht die leiseste Andeutung der Möglichkeit einer Existenz menschenähnlichen Lebens ausserhalb der Erde, und es sei auch nicht einzusehen, welchen Zweck Gott mit der Schöpfung solchen Lebens verfolgt haben könnte. Eine Urzeugung aus unbelebter Materie sei unmöglich, weil dadurch Gott gezeugnet würde. Andere Theologen des Vatikans erklären jedoch, gerade die Argumentation Gemellis leugne die Allmacht Gottes. Ein Hinweis auf die offizielle Haltung der Kirche zu diesen Problemen ist in dem Artikel des *Osservatore Romano* nicht enthalten. Die Frage ist also: Können wir von den Marsmenschen paradiesische Unschuld lernen, oder sie von uns, wie man ein Paradies in ein Jammertal verwandelt. J. P.

«Die Zeit» (Hamburg, 15. März 1956).

NACHDENKLICHES

Beim Bau der ersten Eisenbahnen haben sich massgebende Autoritäten der Wissenschaft dahin geäussert, Menschen, die einen Zug mit 40 km die Stunde dahinrasen sähen, würden wahnsinnig werden. Führende Professoren und Techniker haben noch zu Anfang des 20. Jahrhunderts erklärt, was schwerer sei als Luft, könne sich unmöglich vom Boden erheben ... Wer ausser dem «Gesicherten» und «Bewährten» alles ablehnen will, bleibt ewig im Gestern mit seinen Qualen und Nöten stecken.

Dr. h. c. Werner Zimmermann in «Drei-Eichen-Blätter», März 1956.

Meteore und Meteoriten besitzen keine «Retourbilletts», noch ist ihnen erlaubt, ihre Richtung zu ändern, wenn sie einmal von der Gravitationskraft unseres Planeten erfasst sind. Entweder verbrennen sie oder sie stürzen ab — und dies sehr geschwind. Sie spielen nicht Verstecken um Berggipfel, noch wechseln sie ihre Fahrtrichtung neben fliegenden Flugzeugen. Ueber stillstehende «Muttermeteoriten» mit einer Herde Kleinmeteoriten, die um sie herumhüpfen und sich gegenseitig Zeichen geben, ist der astronomischen Wissenschaft nichts bekannt.

«Practical Mechanics» (London) Februar 1955.

Einst dachten wir, Besucher vom Mars seien mächtige Ungeheuer, wie bei H. G. Wells, die in kürzester Zeit auf Erden allem Lebenden das grösste Unheil zufügen können. Diese Ansicht scheint sich zu ändern. Die Landung mysteriöser Raumschiffe, unsichtbare Wände, elektromagnetische Kraftfelder, kleine, aber freundliche Besucher werden von Mitgliedern der Luftwaffe Amerikas, der englischen Astronomischen Gesellschaft, von Leuten in Frankreich, Italien, Südamerika, eigentlich von überall als Tatsachen gemeldet.

«Sunday Advertiser» (Adelaide) 17. 4. 55.

Aus dem Papierkorb der grossen Redaktionen

Der Stadtrat von Hiroshima hat am 30. Oktober 1954 folgende Resolution gebilligt:

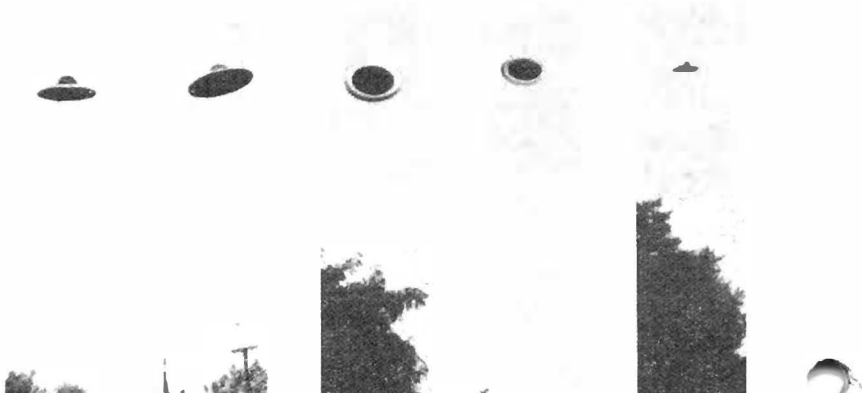
«Wir erklären, dass wir entschlossen sind, in Hiroshima den Gedanken der Vereinigung aller Völker hochzuhalten, damit eine Weltföderation zur Verbesserung des allgemeinen Wohlstandes errichtet werden kann. Wir versichern aufs neue, dass Hiroshima, das *Welt-Hiroshima*, für ewige Zeiten eine Stadt des Friedens sein soll.»

Die grosse Presse hat in vollkommener Uebereinstimmung von der Bekanntgabe dieser Nachricht Umgang genommen.

BIBLIOGRAPHIE

Soeben bin ich auf ein Werk aufmerksam gemacht worden, das sage und schreibe im Jahre 1902 von dem Universitätsprofessor Dr. Josef Poble im Verlag J. P. Bachem in Köln veröffentlicht wurde: «*Die Sternwelten, ihre Bewohner*»! Es ist längst vergriffen und auch vom Antiquitätenmarkt verschwunden, dürfte aber in gewissen Bibliotheken noch zu finden sein. Dem mutigen Autor zolle ich uneingeschränkte Hochachtung. Was hat er wohl zu jener Zeit in seiner Stellung bei solch völlig antidoktrinärem Verhalten alles erdulden müssen!

«*Das Grosse Fliegerbuch*» (300 S., Ensslin & Laiblin-Verlag, Reutlingen, DM. 8.50) heisst ein von Dr. S. Winter, einem Raketenfachmann, verfasstes, reich illustriertes und sehr spannendes Werk über die Geschichte der Aviatik von ihren frühesten Anfängen bis —



Obige Bilderfolge wurde am 29. Juli 1952 vom Farmer George J. Stock in Passaic, New Jersey, aufgenommen, der ihre Echtheit beteuert. («Saucers», Los Angeles, Dez. 1955.) Die Verschiedenartigkeit der Aspekte ein und desselben Objekts vermag die scheinbaren Widersprüche gewisser Zeugenaussagen und teilweise auch die Vielfalt der gemeldeten Erscheinungen überhaupt zu erklären.

Fortsetzung von Seite 15

morgen, denn es werden ausführliche Beschreibungen des heutigen Standes der Technik gegeben und ein Blick in die voraussehbare Zukunft gestattet. Was mich aber am meisten gefreut hat, ist der Schluss des Werkes, wo auf 30 Seiten objektiv zu den Ufos Stellung genommen und die interplanetarische als einzig mögliche Erklärung bezeichnet wird. Mehrere der packenden Ereignisse, die der Autor anführt — leider fast immer ohne genaue Daten! — waren mir noch nicht bekannt.

Lesen Sie in kommenden Ausgaben:

Die Raummenschen und unsere Sprachen — ihre äussere Erscheinung — telepathische Fähigkeiten — Ufos und Mystik — Sensationelle Neuigkeiten zum Fall Mantell — Besitzen die Russen Fl. Teller? — Gespräch mit einem Meister (aus dem neuesten Buch Adamskis) — Abgestürzte Untertassen im Besitz der USA (Scully) — Materielle Spuren der Ufos — Das Verschwinden von Personen und Gegenständen, ja ganzer Flugzeuge (Jessup) — Die grünen Feuerbälle — «Engelshaar» aus Ufos — Das Auftauchen geheimnisvoller Zwerge — Vom wahren Wesen der Materie — Karma und Reinkarnation bei Christus und den Uraniden¹ — Gesammelte Voraussagen — Ufos seit Jahrhunderten — Landungen und Kontakte — Untertassen, Raummenschen und Bibel — Versunkene Kulturen und Raumfahrt — Radiokontakte (Williamson etc.) — Meade Laynes These: dreidimensional, ätherisch — Technisch-physikalische Probleme — Von der Realität der Märchen usw.

Die Liste der englischen und französischen Ufo-Literatur (über 70 Titel) wird in nächster Nummer begonnen.

DER WELTRAUMBOTE geht bereits in 23 Länder: Argentinien, Australien, Belgien, Chile, Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Italien, Jugoslawien, Kanada, Mexiko, Neuseeland, Ostdeutschland, Oesterreich, Portugal, Salvador, Schweden, Spanien, Südafrikanische Union, Tschechoslowakei, Vereinigte Staaten. — In der Schweiz ist unser Blatt an Kiosken erhältlich.

¹ Raummenschen, nach d. grch. uranos = Himmel

An jeden, der den Willen hat, das göttliche Werk auf unserem Planeten zu verwirklichen, ergeht hiermit die Einladung zum

3. Kongreß der Universellen Wahrheit

4. Internationale Esoteriker-Tagung vom 23. bis 31. Mai in Bad Sachsa

Ziel ist die Harmonisierung aller universell eingestellten Geistesrichtungen in allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Anmeldung bitte baldigst an Prof. Dr. G. v. Hirschheydt, Bad Sachsa, Südharz (Kongressgebühr DM 15.—).

Bis heute sind in deutscher Sprache folgende einschlägigen Werke erschienen, deren Studium und Weiterverbreitung nicht genug befürwortet werden kann:

DONALD D. KEYHOE: «Der Weltraum rückt uns näher» (327 S.), Blanvalet-Verlag, Berlin, DM 14.70.

Den amerikanischen Geheimakten entnommene Berichte von Luftwaffenangehörigen. Das Standardwerk der Raumschiffe.

DESMOND LESLIE / GEORGE ADAMSKI: «Fliegende Untertassen landen» (313 S.), Europa-Verlag, Stuttgart, DM 12.90.

1. Teil: Aussergewöhnliche Himmelserscheinungen durch die Jahrhunderte. Die früheren Kulturvölkern bekannten Naturkräfte unserer Wissenschaft verschlossen! 2. Teil: Begegnung mit einem Menschen aus einer anderen Welt.

WILHELM MARTIN: «Ufos, Atomkräfte und unsere Zukunft» (64 S.), Turm-Verlag, Bietigheim/Württ., DM 2.40.

Durch Verbindung mystischer Erkenntnisse und moderner Physik wird, weitgehender noch als bei Leslie, jener Weg aufgezeigt, der wie einst Religion und Wissenschaft verbinden kann.

HERMANN GRETTLER: «Ultimatum des Weltalls» (216 S.), Drei-Eichen-Verlag, München, DM 9.80 (Schweiz: b/Karl Schönenberger, Verleger, Heiden, Postcheck IX 3820, zu Fr. 9.80).

Durch Inspiration empfangene Vorschau auf Ereignisse, wie sie sich in allernächster Zeit sehr wohl auf unserer Erde abspielen können.

Aeusserst empfehlenswert ist sodann:

LEOPOLD BRANDSTÄTTER: «Implosion statt Explosion» (88 S.), b/Verfasser, Linz 10 (ö. Sch. 22.—), E. Spalinger, Hardau 9, Winterthur (sFr. 4.—) oder W. Arnold, Raupenschlag 8, Nürnberg (DM 3.50).

Aufbau statt Zerstörung! Viktor Schaubergers findet die naturrichtige Lösung des Energieproblems durch Diamagnetismus und Aetherkraft. Parallelen zum Ufo-Antrieb.

WICHTIGSTE UFO-ZEITSCHRIFTEN

ORBIT — Herausgeber: CRIFO Civilian Research Interplanetary Flying Objects, Leonard H. Stringfield, 7017 Britton Av., Cincinnati 27, Ohio. Per Jahr Doll. 3.60 (Luftpostzustellung 6.60).

SAUCERS — Herausgeber: Flying Saucers International. Max. B. Miller, P. O. Box 35034, Los Angeles 35, Calif. Erscheint monatlich (bebildert). 4 Ausgaben Doll. 1.—.

FLYING SAUCER REVIEW — Flying Saucer Service Ltd., Derek D. Dempster, 1 Dougherty Street London W. C. 1; zweimonatlich, illustriert. Per Jahr engl. Pfund 1.1/—.

- LE COURRIER INTERPLANETAIRE — Organ der AMI Association Mondialiste Interplanétaire, Alfred Nahon, Lehrer für Psychologie und Philosophie, Präsident; monatlich; Fr. 10.— p. Jahr.
- OURANOS — Organ der Commission d'Enquête sur les Soucoupes Volantes et Problèmes Connexes; Marc Thirouin, 27, rue Etienne Bondy (Seine) Frankreich. 3 monatlich. Ffr. 1100.— p. Jahr.
- TELONIC Research Bulletin — Telonic Research Center, P. O. B. 1654, Prescott, Arizona; Dr. George Hunt Williamson. Monatlich. Doll. 2.— p. a.
- CLIPS, QUOTES & COMMENTS — halbmonatlich; 6 Monate Doll. 5.—. 3 Monate 2.50.
- ROUND ROBIN — zweimonatlich; Doll. 5.— p. Jahr; beide herausgegeben von der Borderland Sciences Research Associates (BSRA). Dr. Meade Layne. M. A.; 3524 Adams Ave., San Diego 16, Calif.
- THE LITTLE LISTENING POST AT WASHINGTON, D. C. — Mrs. Clara Louise John. 4811 Illinois Ave., Washington D. C., N. W.; erscheint sporadisch. Kurznachrichten. 4 Nummern für Doll. 1.—.
- INFORMATIONSBLÄTTER der Ufo-Arbeitsgemeinschaft Basel, Sekretariat: Fräulein Lou Zinsstag, Nadelberg 31; monatlich; Beitrag frei.

GEISTESWISSENSCHAFTEN

- LICHTHOTH — esoterische Aufklärungsschrift für Religion, Wissenschaft und Kultur, Gertrud Elisabeth Weidner, (14b) Marschalkenzimmern/Schwarzwald; Höhe der Gegenleistung freigestellt (DM. 1.80 p. Heft).
- BRIEFE ÜBER LEBENDIGE ETHIK — Leopold Brandstätter, Spallerhof, Postfach 20, Linz/Donau; zweimonatlich; Abonnement S. 18.—, DM. 4.—, sFr. 4.50 im Jahr.
- WELT-HARMONIE — Wegweiser zur Lebensharmonie und zum Weltfrieden, H. K. Iranschähr, Degersheim (St. Gallen), monatlich; Fr. 5.— per Jahr oder DM. 5.—.
- LICHTWEG — die kleine Illustrierte für ein positives Leben in Gott, in Gemeinschaft mit allem Guten, Schönen und Lichten. «Lichtweg-Arbeitsgemeinschaft», Frau Geka Schröder, Hannover-Buchholz, Podbielskistr. 146; monatlich; DM. 8.— p. Jahr.
- DIE STIMME der universellen Bruderschaft unter der Vaterschaft Gottes — Marianne Mentel, Grossgmain Nr. 155, Villa Glückauf, Land Salzburg, Oesterr.; vierteljährlich; DM. 2.50 p. Jahr.
- DER AUFSTAND DES GEISTES — Kritische Zeitschrift zu den wissenschaftlichen und religiösen Problemen der Gegenwart; Wilh. v. Arbter, Pettenkoferstr. 36/0, München 15.
- OKKULTE STIMME — Monatsschrift für Spiritismus, Magie und okkulte Grenzgebiete. Leiter: Hans Geisler, Geitelde Nr. 73 ü. Braunschweig; vierteljährlich DM. 3.—.
- DREI-EICHEN-BLÄTTER — Monatshefte für Lebensgestaltung und Weltweites Wissen, Herausgeber: Hermann Kissener, Schliessfach 50, München 11; 1 Jahr: DM. 8.50, Fr. 9.50, ö. Sch. 58.—.
- MENSCH UND SCHICKSAL — Halbmonatsschrift für das Gesamtgebiet der Geisteswissenschaft, Verlag Moritz Stadler GmbH., Villach, Italienerstrasse 3; pro Halbjahr ö. Sch. 43.20.
- GEISTIGES LEBEN — (Spiritual Life). Deutschsprachige, unpolitische Monatsschrift für Probleme des Lebens; Felix Schmidt, P. O. B. 5666, Cleveland 1, Ohio; Doll. 3.— p. J.
- DAS GEISTIGE REICH — Monatsschrift für geistiges Licht und Leben, Carl Rennhofer, Mattsee Nr. 136 b/Salzburg; Jahresabonnement ö. Sch. 40.—.